

Pakistan

In: Michael Neu, Wolfgang Gieler, Jürgen Bellers (Hrsg.) : Handbuch der Aussenwirtschaftspolitik: Staaten und Organisationen. Münster: Lit-Verlag. ISBN 3-8258-6920-2 (im Druck).

1. Historischer Rückblick

Pakistan ist ein Paradebeispiel für die enge Verzahnung von Staatsideologie, Sicherheitspolitik und Außenwirtschaft. Nur so ist das Auf und Ab der Wirtschaftsentwicklung zu verstehen. Bis zur Eroberung durch die britische East India Company standen Teile des Subkontinents bis zu mehr als eintausend Jahren (Sind) unter muslimischer Herrschaft. In einem unabhängigen, von Hindus dominierten Indien befürchteten die Muslime nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Nachteile. Im Jahre 1947, nur sieben Jahre nachdem die Muslim-Liga die Forderung nach einem (oder mehreren) unabhängigen muslimischen Staat zum Programm erhoben hatte, kam es anlässlich der Unabhängigkeit zur Teilung Britisch-Indiens; an Pakistan fielen die muslimischen Mehrheitsgebiete im Nordwesten und Nordosten. Allerdings wurden die beiden volkreichsten Provinzen, Punjab und Bengalen, ebenfalls geteilt, so dass ein Staat entstand, den in dieser Form niemand gefordert hatte, für den es kein historisches Vorbild gab und für den eine staatliche Infrastruktur erst geschaffen werden musste.

Die Gebiete, die an Pakistan fielen, bildeten bis zur Unabhängigkeit das landwirtschaftliche Hinterland der industriellen Metropolen, die jetzt in Indien lagen (vgl. dazu den Beitrag „Indien“ in diesem Handbuch). Dies galt vor allem für den Anbau von Faserpflanzen: Baumwolle im Westen und Jute im Osten. Die Folgen waren ganz besonders in Bengalen zu spüren: Die Jutefabriken waren alle im Raum Kalkutta konzentriert, eine Juteverarbeitung gab es in Ostbengalen, das an Pakistan fiel, nicht. Westpakistan war von den Briten Mitte des neunzehnten Jahrhunderts im Zuge des „Großen Spiels“, dem Ringen mit Russland um die Vormachtstellung in Zentralasien, aus strategischen Gründen erobert worden. Nachdem das Ziel, Russland den Zugang zu den „warmen Wassern“ des Indischen Ozeans zu verwehren, erreicht worden war und mit Bombay bereits ein Handels- und Industriezentrum im Westen Indiens existierte, galt das wirtschaftliche Interesse an den neuen Besitzungen nur der Steigerung der Agrarproduktion (neben Baumwolle: Getreide), das durch den Ausbau des Bewässerungssystems verfolgt wurde. Der traditionelle Karawanenhandel zwischen West- und Zentralasien einerseits und Indien andererseits verlor durch den Seeverkehr an Bedeutung und kam nach der russischen Revolution und der Schließung der Grenzen der Sowjetunion zum Erliegen. Die Teilung Indiens 1947 war von Verfolgung, Vertreibung und Flucht von Millionen Menschen begleitet; Hunderttausende wurden umgebracht, starben an den Folgen von Gewalt oder an Entkräftung. Diese „religiösen Säuberungen“ betrafen vor allem Westpakistan, wo deshalb heute kaum noch Hindus und Sikhs leben. Muslimische Flüchtlinge aus Indien strömten in erster Linie nach Karachi, das seine Bevölkerung vervielfachte und zur Metropole des Landes und ersten Hauptstadt wurde. Die Beziehungen zwischen Indien und Pakistan wurden von Anfang an vom Streit um Kaschmir belastet; ein erster Krieg in Kaschmir (1947-49) konnte mit Vermittlung der Vereinten Nationen beigelegt werden; seitdem stehen sich die Truppen Indiens und Pakistans entlang der sogenannten Waffenstillstands- oder Kontroll-Linie gegenüber. Im Jahre 1965 kam es

zum Krieg zwischen Indien und Pakistan; die Grenzen im Westen wurden bis auf den einzigen Übergang zwischen Lahore und Amritsar geschlossen.

Die politische und wirtschaftliche Vernachlässigung Ostpakistans und die Bevorzugung Westpakistans führte rasch zu einer Entfremdung der beiden Landesteile; der Protest gegen die Militärherrschaft (seit 1958) war in Ostpakistan besonders heftig. Bei den ersten Wahlen des Landes im Jahre 1970, 23 Jahre nach der Unabhängigkeit, gewann die in Ostpakistan populäre Volks-Liga, die mit ihrer Forderung nach weitestgehender regionaler Autonomie nicht nur fast alle Sitze dieses Landesteils, sondern auch die Mehrheit der Mandate in der neuen Nationalversammlung errang. Die Weigerung des Militärs, den Autonomieforderungen nachzugeben, und ihr brutales Vorgehen gegen die politische und intellektuelle Elite Ostpakistans führte zum Aufstand, zum Bürgerkrieg, zur millionenfachen Flucht nach Indien und schließlich zu Indiens militärischem Eingreifen, das nach wenigen Tagen Krieg mit der völligen Niederlage der pakistanischen Truppen in Ostpakistan endete. Bangladesch ist seitdem ein unabhängiger Staat. Pakistan hat 1974 die Unabhängigkeit formal anerkannt und unterhält seitdem zu Bangladesch diplomatische Beziehungen.

2. Außenwirtschaft und nationale Wirtschaftsstruktur

Die Teilung des Landes 1971 machte eine Neuausrichtung der Wirtschaft erforderlich. Bis dahin wurden die Devisen des Landes vor allem durch die Exporte Ostpakistans, nämlich Rohjute und einfache Verarbeitungsprodukte, verdient. Eine bedeutende Industrie entwickelte sich aber nur im westlichen Landesteil, die auf der Verarbeitung der dort angebauten Baumwolle basierte. Durch Importsubstitution und eine Politik multipler Wechselkurse (Export Bonus Scheme) konnten Erfolge erzielt werden, die Pakistan Anfang der sechziger Jahre den Ruf eines Entwicklungsmodells einbrachten. Als aber die Industrieländer ihre Entwicklungshilfe aussetzten, um Pakistan und Indien 1965 zu einer Beendigung ihres Grenzkrieges zu zwingen, zeigten sich die strukturellen Schwächen des Wirtschaftsaufschwungs: Missernten größten Ausmaßes Mitte der sechziger Jahre führten nur Dank einer großzügigen Nahrungsmittelhilfe der USA nicht zu einer Hungersnot. Die anfangs beeindruckende Industrialisierung verlor aber ihren Schwung und hat sich von diesem Rückschlag bis heute nicht richtig erholt. Das Land leidet immer noch unter Überkapazitäten in der Baumwollgarn- und -stoffherstellung.

Die in Westpakistan konzentrierten Flüchtlinge aus den 1947 an Indien gefallen Gebieten dominierten das Militär, die Politik und die Wirtschaft. Von 22 Familien, die nach einer Untersuchung des späteren Initiators der jährlichen Berichte über die Menschliche Entwicklung, Mahbub ul Haq, die Wirtschaft kontrollierten, waren 21 in Westpakistan beheimatet. Die Tatsache, dass die Devisenerlöse aus den ostpakistanischen Jute- und Jutewarenexporten ebenso wie die Entwicklungshilfe zu rund zwei Dritteln im bevölkerungsärmeren westlichen Landesteil ausgegeben wurden, verstärkten den Vorwurf der Vernachlässigung und Ausbeutung Ostpakistans. Nach der Teilung Pakistans 1971 mussten die Lieferungen Westpakistans an Ostpakistan auf den Weltmarkt umgelenkt werden. Dies gelang vor allem bei Reis, so dass Pakistans Außenwirtschaft - auch Dank einer Abwertung der pakistanischen Rupie gegenüber dem US-Dollar um die Hälfte - die Folgen der Teilung relativ leicht und schnell überwand. Die Verstaatlichungspolitik des Premierministers (und zeitweiligen Präsidenten) Zulfikar Ali Bhutto, die wenig erfolgreichen Versuche einer staatlichen

Regulierung des Handels durch die Einführung von staatlichen Handelsmonopolen (Rice Export Corporation, Cotton Export Corporation, State Trading Corporation) konnten eine jahrelang angespannte Devisenlage nicht verhindern; die Wirtschaft stagnierte. Die Vervierfachung der Ölpreise durch die OPEC im Jahre 1973 traf Pakistan empfindlich, da es fast völlig auf Erdölimporte angewiesen ist. Dafür profitierte es vom neuen Reichtum in den Ölstaaten in doppelter Weise, weil die arabischen Ölstaaten und der Iran großzügig Wirtschaftshilfe gewährten und Millionen pakistanischer Wanderarbeiter Arbeit und Einkommen boten; seit dieser Zeit bilden die Heimüberweisungen eine der Hauptdevisenquellen Pakistans.

Während des Bürgerkrieges in Ostpakistan hatte Pakistan ein einseitiges Moratorium verkündet und seinen Schuldendienst ausgesetzt. Die Geber stellten daraufhin ihre Hilfe ein und nahmen sie erst wieder auf, als Pakistan die Verantwortung für den Großteil der Schulden des ungeteilten Pakistans übernommen hatte. Trotzdem blieb das Verhältnis der westlichen Geber gegenüber Pakistan zurückhaltend bis gespannt, ganz im Gegensatz zu den fünfziger und sechziger Jahren, als Pakistan als treuer und zuverlässiger Partner im westlichen Verteidigungsbündnis galt (Bagdad-Pakt, CENTO, SEATO). Die Beziehungen erreichten ihren Tiefpunkt im Jahre 1979, als Pakistans Militärmacht-haber Zia ul Haq (1977-1988) seinen Vorgänger im Amt des Regierungschefs, Z. A. Bhutto, hinrichten ließ. Im Frühjahr desselben Jahres war der Shah im Iran gestürzt worden und der Ayatollah Khomeini an die Macht gekommen; in Teheran wurden die Diplomaten der US-Botschaft länger als ein Jahr gefangen gehalten. Die USA verhängten gegen Pakistan wegen seines Atomwaffenprogramms Wirtschaftssanktionen. Sie wurden mit Beginn des neuen US-Haushaltsjahres im Oktober wirksam. Im November stürmten religiöse Eiferer die Kaaba in Mekka. Dieser Frevel wurde in Pakistan (grundlos) den USA angelastet, Schüler und Studenten stürmten daraufhin die US-Botschaft in Islamabad und zündeten sie an. Die zögerliche Haltung der pakistanischen Regierung führte fast zur Katastrophe. Weitere Konsequenzen der USA blieben aber aus, weil im Dezember sowjetische Truppen in Afghanistan einmarschierten und Pakistan zum Rückzugsgebiet der Mujahiddin, der dortigen Freiheitskämpfer, und zum Frontstaat wurde; fast die gesamte Versorgung der Aufständischen erfolgte über Pakistan, das ab der Amtsübergabe Präsident Carters an Präsident Reagan wieder großzügig von den USA mit Militär- und Wirtschaftshilfe versorgt wurde, die Saudi-Arabien Dollar für Dollar aufstockte. Pakistan profitierte aber auch vom ersten Golf-Krieg: Nachdem der Irak im September 1981 den Iran angegriffen hatte, stieg der Iran zeitweise zum wichtigsten Abnehmer pakistanischer Exporte auf, ungeachtet der US-Wirtschaftssanktionen gegen den Iran.

Der Diktator Zia ul Haq war mit dem Versprechen angetreten, binnen 90 Tage Wahlen abzuhalten und die Rückkehr zu demokratischen Verhältnissen einzuleiten. Daraus wurden acht Jahre. Das andere Versprechen betraf die Reprivatisierung der Wirtschaft, die aber nur zaghaft angegangen wurde und auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Stattdessen rückten Militärs in die Führungsetagen der verstaatlichten Unternehmen auf. Die einseitige Abhängigkeit des Exports von der Textilindustrie (Garne und Stoffe) wurde abgelöst von einer ebensolchen Abhängigkeit von der Ausfuhr von Fertigtextilien. Im Übrigen ist Pakistan nach wie vor von der Ausfuhr von landwirtschaftlichen (Reis, Rohbaumwolle, Häute und Felle) und Fischereiprodukten sowie einfachen Verarbeitungsprodukten (Lederwaren) abhängig.

Unter dem Einfluss der wieder reichhaltigen Auslandshilfe der USA und Saudi Arabiens und

weiterhin ergiebiger Heimüberweisungen konnte Pakistan in den achtziger Jahren ein gutes Wirtschaftswachstum erzielen. Dieses endete, nachdem sich die USA und die Sowjetunion bei den Genfer Friedensverhandlungen auf ein Ende ihres Engagements in Afghanistan geeinigt hatten. Bis zum Frühjahr 1989 zog die Sowjetunion ihre Truppen aus Afghanistan zurück. Pakistan verlor seine strategische Bedeutung. Hoffnungen, zu einer Drehscheibe eines aufblühenden Handels mit Zentralasien zu werden, erfüllten sich nicht: Afghanistan kam nicht zur Ruhe; der Transithandel konnte sich angesichts des sich an den Befreiungskrieg anschließenden Bürgerkrieges nicht entwickeln. Auch blieb die Wirtschaftsentwicklung in den neuen zentralasiatischen Republiken weit hinter den Erwartungen zurück. Die Hoffnungen auf einen zügigen Wiederaufbau in Afghanistan und entsprechende Exporte erfüllten sich deshalb nicht. Die größten Hoffnungen galten aber der geplanten Pipeline von den Erdgasfeldern in Turkmenistan durch Afghanistan zu einem pakistanischen Hafen, von der sich Pakistan Einnahmen aus Transitgebühren in der Größenordnung von mehreren Millionen USD pro Jahr versprach. Voraussetzung dafür waren aber verlässliche politische Bedingungen in Afghanistan. In dem nach dem Abzug der Sowjets beginnenden Bürgerkrieg setzte Pakistan auf die Mujahiddin, die sich aber nach ihrem Sieg gegen die noch von den Sowjets eingesetzte kommunistische Regierung heftiger gegenseitig bekriegten als sie vorher die Sowjets bedrängt hatten. Als sich abzeichnete, dass sie zu Einigkeit und zur Kontrolle des ganzen Staates nicht fähig waren, übertrug Pakistan (und auch die internationalen Energiefirmen) seine Unterstützung auf die islamistischen Taliban, denen binnen kurzem die Kontrolle fast des ganzen Landes gelang. Ihr fundamentalistischer Kurs und die sich immer deutlicher abzeichnende Unterstützung internationaler Terroristen machte aber auch diese Option unmöglich. Unter dem Eindruck der Attentate in den USA am 11. September 2001 trat Pakistan - ebenso wie sein Nachbar und Erzfeind Indien - der "Allianz gegen den Terrorismus" bei und wurde wieder einmal zum Aufmarschgebiet und Frontstaat. Damit änderte sich auch das Verhältnis zu den USA erneut grundlegend.

Im Jahre 1990 hatten die USA die Wirtschaftshilfe abermals weitgehend eingestellt; auch dieses Mal wegen der pakistanischen Atompläne. Als Indien im Mai 1998 seine Atomversuche durchführte, zögerte Pakistan nicht lange, um ebenso seine nuklearen Fähigkeiten zu demonstrieren. Von den anschließenden Sanktionen wurde Pakistan aber weit empfindlicher getroffen als Indien. Dazu kam, dass das Land unter der Dauerfehde der Führer der beiden größten politischen Parteien litt. Keine der nach dem Ende der Diktatur seit 1988 durch Wahlen an die Macht gekommenen Regierungen konnte ihre Amtszeit vollenden; stets wurden sie vom Präsidenten vorzeitig aus dem Amt vertrieben. Diesem Treiben setzte das Militär 1999 mit einer erneuten Machtübernahme, dieses Mal unter General Musharref, ein Ende. Der vor den Attentaten drohende Staatsbankrott war durch eine begrenzte Hilfe der Geber abgewendet worden. Als Belohnung für die Kehrtwendung in der Afghanistan-Politik wurde Pakistan nach 2001 wieder großzügig mit Wirtschaftshilfe und Handelsprivilegien belohnt. Aus Angst vor einer möglichen Beschlagnahme ihres Vermögens im Ausland transferierten viele Pakistani ihre Devisen in die Heimat, so dass Pakistan Ende 2003 über Devisenbestände in bis dahin unvorstellbarer Höhe verfügt.

3. Außenwirtschaftliche Entscheidungsprozesse

3.1 Entscheidungsträger und -institutionen

Seit den fünfziger Jahren werden alle wichtigen Entscheidungen vom Militär getroffen, das sich auch nach der katastrophalen Niederlage gegen Indien 1971 rasch von seinem Prestige- und Machtverlust erholen konnte. Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern, die sich ihre Unabhängigkeit erkämpfen mussten, hatte das indische Militär daran nur einen geringen, die muslimischen Teile der Streitkräfte gar keinen Anteil. Bis heute ist der Berufssoldat (professional soldier) das Leitbild der pakistanischen Armee. Die Vorstellung einer permanenten existentiellen Bedrohung des Staates durch den übermächtigen Nachbarn Indien hat aber ausgereicht, den Militärs die Rolle des Beschützers und des Garanten der Freiheit zu bescheren, so dass sie zum Staat im Staate - heute einschließlich eines umfangreichen militär-industriellen Komplexes - werden konnten. Weitere wichtige Entscheidungsträger waren und sind die großen Landbesitzer, die in manchen Landesteilen noch wahre Feudalherren sind, die großen Handelsfamilien und die aus ihnen hervorgegangenen Industriellen sowie eine privilegierte Bürokratie. Abstammung und Vermögen erleichtern den Zugang zu den elitären Bildungseinrichtungen und damit zu den Führungspositionen. Damit sind die Ein- und Aufstiegsmöglichkeiten für Außenseiter gering. Die Wirtschaftsführer der ersten Stunde rekrutierten sich aus den reichen muslimischen Handelsfamilien aus dem Westen Indiens (Gujarat, Bombay), die nach Karachi übersiedelten. Unter den Bedingungen des ungleich kleineren pakistanischen Marktes stellten sie die ersten Industriellen; um die Industrialisierung zu beschleunigen trat der Staat oft als Initiator, Innovator und Investor auf und nahm der Privatwirtschaft das Risiko von Neugründungen ab; später wurden die Unternehmen an Private verkauft. Eine Abschottung vom Weltmarkt sicherte ihnen ihre Rendite. Der nach 1971 eingeleitete "Islamische Sozialismus" führte zu einer Bürokratisierung und Lähmung der Wirtschaft. Die Ineffizienz einer strengen Gängelung der Wirtschaft führte zu einer ausufernden "informellen Wirtschaft", deren Leistungsfähigkeit es zuzuschreiben ist, dass die Wirtschaft vor Ort zuweilen weit weniger dramatisch einzuschätzen ist, als man dies nach den offiziellen Zahlen erwarten würde.

3.2 Entscheidungsabläufe

Unter den gegebenen Umständen verwundert es nicht, dass die Entscheidungsabläufe wenig transparent sind. Persönliche Beziehungen und zuweilen auch persönliche Vorteilsnahme spielen eine wichtige Rolle. Der Versuch der multinationalen und bilateralen Geber, darauf Einfluss zu nehmen, ist gescheitert. Als Ergebnis kamen die Stützungskredite nicht voll zur Auszahlung; erst in jüngster Vergangenheit wurde Pakistan erstmals die zweite (und dritte) Tranche eines IMF-Kredits ausgezahlt.

Das Auf und Ab der Beziehungen zu den Industrieländern spiegelt sich in höchst unterschiedlicher Weise in der Außenwirtschaftspolitik wider. Evident ist die Bereitstellung von Hilfe (auch durch die von den Industrieländern dominierten internationalen Entwicklungs- und Finanzagenturen), das Entgegenkommen bei Zahlungsschwierigkeiten und die Öffnung der Märkte, wie sie sich gerade wieder im "amerikanischen" Afghanistan-Krieg zeigte. Sie zeigt sich auch im Verständnis für die pakistanische Politik und der Interpretation ihrer Aktionen und Ergebnisse. So hat die Staatsschuld

die Höhe der jährlichen Wirtschaftsleistung des Landes erreicht; die Hälfte davon ist Auslandsschuld; der Schuldendienst belastet den Staatshaushalt inzwischen mehr als die Verteidigungsausgaben, die zuvor stets den größten Ausgabenposten bildeten. Zuweilen ist die Einschätzung auch recht unterschiedlich: Während die pakistanische Regierung in ihrem Bericht an die WTO über das Haushaltsjahr 2000/2001 die erfolgreiche Liberalisierung des Handels (und einen Rückgang der Zölle an den Staatseinnahmen auf nur noch 16 v.H.) und den fast völligen Rückzug des Staates aus der Wirtschaft berichtet, beklagt die WTO in demselben Dokument (Trade Policy Review Body: Pakistan: January 2002) eine effektive Protektionsrate von bis zu 5.000 v.H. in der Automobilindustrie.

Immerhin hat die State Bank of Pakistan, die Notenbank des Landes, an Unabhängigkeit gewonnen. Seit Juli 2000 schwankt der Wechselkurs der Rupie frei; unter dem Einfluss des massiven Devisenzuflusses seit 2002 (wohl weil Pakistani ihre Auslandskonten einer befürchteten Überprüfung entziehen wollen) steigt die Rupie wieder nach langer Zeit.

3.3 Rolle und Einflussnahme von Parteien, Verbänden und Medien

Auch nach mehr als einem halben Jahrhundert Unabhängigkeit zeigt die Politik in Pakistan Züge von Feudalismus und Tribalismus. Loyalitäten gelten einzelnen Personen oder Gruppen gemeinsamer Abstammung und nicht einem anonymen Staat, programmatischen Parteien oder Verbänden. Von den Medien ist zumindest die Presse relativ frei, soweit nicht die Belange der Religion und des Militärs berührt sind. Viele Aktionen des Staates sowie einzelner werden mit der nationalen Sicherheit und dem Glauben begründet. Das Problem sind wahrscheinlich weniger übermächtige Interessenvertretungen als eine Vielzahl von Akteuren, die ungeachtet aller erhobenen Ansprüche jeweils nur eine kleine, oft untereinander zerstrittene Klientel vertreten und deshalb keinen anhaltenden Einfluss nehmen können. So lassen sich auch die von der WTO beklagten vielen und sich immer wieder ändernden Ausnahmeregelungen erklären, die langfristig operierende Akteure abschrecken. Auch die geringen Auslandsinvestitionen lassen sich so erklären.

Ein gutes Beispiel bietet dafür der ganz offensichtlich erhebliche Schmuggel, einschließlich von Waffen und Rauschgift; bei letzteren beiden wird Pakistan eine international führende Stellung zugeschrieben. Gerade hier zeigt sich die enge Verzahnung von Politik und Wirtschaft in Pakistan. Durch Geographie und Politik bedingt, treibt Pakistan in normalen Jahren keinen nennenswerten Handel mit seinen Nachbarn und ist ganz auf den Seeverkehr angewiesen. Mit dem Binnenland Afghanistan besteht allerdings ein Transitabkommen, und da die Grenze das Siedlungsgebiet der Pashtunen durchschneidet und dieses aufgrund seiner in der pakistanischen Verfassung verankerten Sonderstellung nicht von den Staatsorganen kontrolliert wird und völlig offene Grenzen sowohl nach Afghanistan als auch zum restlichen Pakistan hat, erlaubt der "Transithandel" einen unkontrollierten Re-Import nach Pakistan, soweit die "Transitgüter" nicht schon auf dem Weg vom Hafen Karachi nach Afghanistan entladen werden. Die Einfuhren auf diesem Wege sollen einen Wert von mindestens 2 Mrd. USD haben. Auf 1,5 Mrd. USD wird der Schmuggel aus Indien beziffert, was angesichts eines Aufmarsches von rund einer Million Soldaten entlang der Grenze kaum möglich sein dürfte. Indische Waren kommen vor allem über Dubai ins Land, sowohl direkt, als auch indirekt im Zuge des "Transithandels". Da die größte Spedition des Landes dem Militär gehört und ihre

Lastwagen nicht der Kontrolle der Zollverwaltung ausgesetzt sind, kommt dem Militär eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung des Schmuggels und der damit verbundenen Korruption zu.

4. Perspektiven

Auch in Zukunft ist anzunehmen, dass Sicherheitsaspekte die Außenwirtschaftspolitik des Landes bestimmen werden. Dabei wird nach wie vor der Konflikt mit Indien im Vordergrund stehen. Solange sich hier keine Besserung abzeichnet, ist auch keine Belebung des bilateralen Handels zu erwarten, der unter anderen Bedingungen vielleicht größer wäre als heute der Außenhandel insgesamt. Daran dürfte weder die Mitgliedschaft Indiens und Pakistans in der WTO (ungeachtet aller "Meistbegünstigung") noch in der "Allianz gegen den Terror" etwas ändern. Ohne ein besseres Verhältnis zu Indien dürfte auch der Handel mit den anderen Ländern Südasiens kaum vorankommen: Die South Asian Cooperation for Regional Development (SAARC), 1985 mit großen Hoffnungen gegründet, hat bisher zu keiner Belebung des innergemeinschaftlichen Handels geführt, weil weder Indien noch Pakistan dem Nachbar gegenüber zu Konzessionen bereits sind. China war bisher der verlässlichste Bündnispartner. Der in den siebziger Jahren von den Chinesen vom Indus-Tal nach Sinkiang gebaute Karakoram Highway erlaubt nur einen bescheidenen Straßentransport. Die Chinesen bauen zur Zeit den Hafen Gwadar nahe der Grenze zum Iran aus, der auch Endpunkt der Pipeline aus Turkmenistan sein soll. Sollten in Afghanistan friedliche Verhältnisse einkehren, so könnten sich die pakistanischen Hoffnungen auf eine Wiederbelebung des Handels mit Zentralasien vielleicht erfüllen. Völlig offen ist auch das Projekt einer Pipeline vom Iran durch Pakistan nach Indien, das nicht nur in Pakistan sondern auch in Indien heftig umstritten ist. Auch die USA scheinen dem Projekt skeptisch gegenüber zu stehen. Im Falle einer Annäherung des Iran an die USA könnte die Turkmenistan-Pipeline aber auch den kürzeren Weg durch den Iran nehmen.

Ende 2003 lässt sich nicht erkennen, welchen Verlauf die Irak-Krise nehmen wird. Jede Eskalation wird die innenpolitischen Verhältnisse in Pakistan weiter komplizieren. Die umstrittenen Parlamentswahlen vom Oktober 2002 haben ein Bündnis islamistischer Parteien in den beiden westlichen Provinzen North West Frontier Province und Balochistan an die Macht gebracht, die eine Verfolgung der Taliban durch ausländische Truppen strikt ablehnen. Das faktisch immer noch regierende Militär kann unter diesen Bedingungen auf eine nachsichtige Politik der USA und weitere, auch finanzielle, Unterstützung durch die USA hoffen. Im Kaschmir-Konflikt und gegenüber Indien scheint sich Ende 2003 Entspannung abzuzeichnen. Weniger hier als im Falle einer Entspannung in Südwestasien könnten sich für Pakistan jedoch

wie nach dem Ende des "russischen" Afghanistan-Krieges fatale wirtschaftliche Folgen einstellen: ein abruptes Ende des Interesses der Industrienationen an Pakistan, ein Versiegen neuer Wirtschaftshilfe, eine Rücknahme der Handelskonzessionen und die Fälligkeit der Verbindlichkeiten. Wenn dann die derzeit hohen Deviseneinlagen ausländischer (wohl meist aus Pakistan stammender) Anleger wieder abgezogen werden, müsste die pakistanische Regierung wieder Zuflucht zu ad hoc-Maßnahmen nehmen, wie es das in den fünfziger, siebziger und neunziger Jahren getan hat.

6. Literatur

Government of Pakistan, Ministry of Finance: Economic Survey 2002-03. www.finance.gov.pk

Hasan, Parvez: Pakistan's economy at crossroads: past policies and present imperatives. Karachi: Oxford UP. 1998.

Khan, Shahrukh Rafi (ed.): Fifty years of Pakistan's economy. Traditional topics and contemporary concerns. Karachi: Oxford UP. 1999.

Weinbaum, Marvin G.: Pakistan: Misplaced priorities, missed opportunities. In: Selig S. Harrison, Paul H. Kreisberg, Dennis Kux (eds.): India and Pakistan: the first fifty years. Washington, D.C.: Woodrow Wilson Center Press and Cambridge University Press. 1999. pp. 89-104.

WTO: Pakistan: January 2002. Press Release, TPRB/185, 25 January 2002. www.wto.org

Tabelle 1: Handelsbilanz

	<i>1997/98</i>	<i>1998/99</i>	<i>1999/2000</i>	<i>2000/01</i>	<i>2001/2002</i>
in Mio. USD					
Export	8.628	7.779	8.569	9.202	9.135
Import	10.118	9.432	10.309	10.729	10.340
Saldo	-1.490	-1.653	-1.740	-1.527	-1.205
Zunahme, in %					
Export	3,7	-9,8	10,2	7,4	-0,7
Import	-14,9	-6,8	9,3	4,1	-3,6
Saldo	-58,3	10,9	5,3	-12,2	-21,0

Quelle: Economic survey 2002-2003, table SA 8.4.

Tabelle 2: Wichtigste Handelspartner

	<i>1997/98</i>	<i>1998/99</i>	<i>1999/2000</i>	<i>2000/01</i>	<i>2001/02</i>
Export, Mio. USD	8.628	7.779	8.569	9.202	9.135
<i>Anteile, in %</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
USA	20,5	21,8	24,8	24,4	24,7
Dubai	5,0	5,4	5,7	5,3	7,9
Großbritannien	6,9	6,6	6,8	6,3	7,7
Deutschland	6,3	6,6	6,0	5,3	4,9
Hongkong	7,1	7,1	6,1	5,5	4,8
Saudi-Arabien	2,5	2,4	2,5	2,9	3,6
Japan	4,2	3,5	3,1	2,1	1,8
Sonstige	47,5	46,6	45,0	48,2	45,1
	<i>1997/98</i>	<i>1998/99</i>	<i>1999/2000</i>	<i>2000/01</i>	<i>2001/02</i>
Import, Mio. USD	10.118	9.432	10.309	10.729	10.340
<i>Anteile, in %</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Saudi-Arabien	6,1	6,8	9,0	11,7	11,6
Kuweit	5,6	5,9	12,0	8,9	7,1
USA	11,2	7,7	6,3	5,3	6,7
Japan	7,8	8,3	6,3	5,3	5,0
Malaysia	7,1	6,7	4,3	3,9	4,4
Deutschland	5,2	4,1	4,1	3,5	4,3
Großbritannien	4,1	4,3	3,4	3,2	3,4
Sonstige	52,9	56,2	54,6	58,2	57,5

Quelle: Economic survey 2002-2003, tables 9.6, 9.13, SA 8.4.

Tabelle 3: Warenmäßige Struktur des Außenhandels

	<i>1997/98</i>	<i>1998/99</i>	<i>1999/2000</i>	<i>2000/01</i>	<i>2001/02</i>
Export,					
Mio. USD	8.628	7.779	8.569	9.202	9.135
<i>Anteile, v. H.</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Baumwolle	58,7	59,1	61,0	58,9	59,4
Leder	6,7	6,9	6,3	7,5	6,8
Reis	6,5	6,9	6,3	5,7	4,9
Kunstfasern	7,2	5,1	5,3	5,9	4,5
Sportartikel	4,4	3,3	3,3	2,9	3,3
Sonstige	16,5	18,7	17,8	19,1	21,1
Import	10.118	9.432	10.309	10.729	10.340
<i>Anteile, v.H.</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Mineralöl	15,5	15,5	27,2	31,3	27,1
Maschinen	18,9	17,9	13,9	19,3	17,1
Chemiewaren	15,7	16,6	17,5	20,0	15,9
Transportaur.	4,8	5,7	5,5	4,0	4,8
Speiseöl	7,6	8,7	4,0	3,1	3,8
Eisen und Stahl	3,2	3,1	3,0	2,6	3,3
Düngemittel	2,1	2,8	1,9	1,6	1,7
Tee	2,2	2,4	2,0	1,9	1,5
Sonstige	30,0	27,3	25,0	16,2	24,8

Anmerkungen:

“Baumwolle”: einschließlich Rohbaumwolle, Garne, Stoffe und Fertigtextilien.

“Kunstfasern”: einschließlich Textilien.

“Mineralöl”: Rohöl und Verarbeitungsprodukte.

Quelle: Economic survey 2002-2003, tables 9.4, 9.11, SA 8.4.

Tabelle 4: Zahlungsbilanz, in Mio. USD

	<i>1997/98</i>	<i>1998/99</i>	<i>1999/00</i>	<i>2000/01</i>	<i>2001/02</i>
1. Waren	-1.867	-2.085	-1.412	-1.269	- 294
Exporte (fob)	8.434	7.528	8.190	8.933	9.140
Importe	-10.301	-9.613	-9.602	-10.202	9.434
2. Dienstleistungen	-3.264	-2.618	-2.794	-3.142	- 2.617
Erträge	1.708	1.409	1.501	1.464	2.027
Zahlungen	-4.972	-4.027	-4.295	-4.606	- 4.644
Schiffsverkehr	921	844	802	877	809
Zinszahlungen	2.454	1.903	2.135	2.274	2.430
Sonstige	1.597	1.280	1.358	1.455	1.405
3. Pr. Übertragungen	3.210	2.274	3.063	3.898	4.249
Heimüberweisungen	1.490	1.060	983	1.087	2.389
4. Leistungsbilanz (1+2+3)	-1.921	-2.429	-1.143	-513	1.338
5. Kapitalbilanz	1.707	1.836	525	171	1.280
Privat (netto)	617	466	277	-68	- 177
Staat (netto)	1.090	1.370	248	239	1.457
6. Grundbilanz (4+5)	-214	-593	-618	-342	2.618
7. Fehler und Auslassungen	-514	-1.375	-2.282	313	961
8. Finanzierungsbedarf (6+7)	-728	-1.968	-2.900	-29	3.579
9. Auslandshilfe und Schuldenerleichterung	422	-1.174	-996	338	- 925
10. Rückstände	0	3.966	3.966	692	138
11. Änderung der Reserven (- = Zunahme)	306	-824	-71	-1.001	- 2.792

Anmerkungen:

5. Kapitalbilanz (langfristiges Kapital, netto), einschließlich der staatlichen Übertragungen.

7. Fehler und Auslassungen einschließlich privates Kapital (netto).

Quelle: Economic survey 2002-2003, table SA 8.2.

Tabelle 5: Nationaleinkommen

	<i>1997/ 1998</i>	<i>1998/ 1999</i>	<i>1999/ 2000</i>	<i>2000/ 2001</i>	<i>2001/ 2002</i>
Pro-Kopf-Einkommen, USD	467	463	436	411	408
Einwohner (Mio.)	131,5	134,5	137,5	140,5	146,0
BNE (MP), Mio. USD	61.418	62.252	59.918	57.702	59.600
	<i>1997/ 1998</i>	<i>1998/ 1999</i>	<i>1999/ 2000</i>	<i>2000/ 2001</i>	<i>2001/ 2002</i>
Anteile am BIP (real), %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Landwirtschaft	26,0	25,4	25,9	24,7	23,9
Verarb. Gewerbe	17,1	17,1	16,7	17,7	17,9
Bergbau	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Baugewerbe	3,7	3,4	3,5	3,4	3,4
Versorgungsbetriebe	4,2	4,7	4,4	3,6	3,7
Handel	15,4	15,2	14,9	15,3	15,2
Verkehr und Nachr.wesen	10,2	10,3	10,2	10,3	10,0
Finanzwirtschaft	2,2	2,5	2,3	2,5	2,6
Hausbesitz	5,8	5,9	5,9	6,1	6,2
Öffentl. Verw. u. Vert.	6,2	6,1	6,5	6,4	6,6
Pers. Dienstleistungen	8,9	9,0	9,3	9,7	10,0
BIP-Wachstumsraten, %	3,5	4,2	3,9	2,2	3,4
Landwirtschaft	4,5	2,0	6,1	-2,7	-0,1
Verarb. Gewerbe	6,9	3,7	1,5	8,2	5,0
Bergbau	4,1	3,2	6,2	4,8	3,7
Baugewerbe	1,3	-4,9	5,2	-0,4	4,3
Versorgungsbetriebe	8,8	17,1	-3,0	-17,4	8,5
Handel	-1,1	3,0	1,9	5,4	2,3
Verkehr und Nachr.wesen	7,2	5,1	3,6	2,6	1,1
Finanzwirtschaft	-24,0	18,9	-4,1	11,1	8,1
Hausbesitz	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3
Öffentl. Verw. u. Vert.	2,0	2,5	9,4	1,1	6,5
Pers. Dienstleistungen	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5

Anmerkung: Originalangaben, soweit in Rupien, umgerechnet in USD zum jeweil. Kurs

Quelle: Economic survey 2002-2003 SA, p. 7, tables 1.2, 1.3, 1.5, 8.14.

Tabelle 6: Entwicklungshilfe, in Mio. USD

	<i>1997/98</i>	<i>1998/99</i>	<i>1999/00</i>	<i>2000/01</i>	<i>2001/02</i>
Bewilligungen	2.106	2.219	665	1.109	3.488
Zuweisungen	98	278	125	48	1.088
Darlehen	2.008	1.841	541	1.059	2.399
Auszahlungen (brutto)	2.801	2.442	1.428	1.599	2.316
Projekthilfe	1.552	1.620	1.110	919	640
Nahrungshilfe	622	270	191	0	31
Hilfe für afgh. Flüchtlinge	1	2	2	2	21
Sonstige	626	550	125	678	1.624
Schuldendienst	2.353	1.530	1.512	1.961	1.200
Netto-Transfers	447	910	-86	-364	1.095
Netto-Transfers als % der Brutto-Auszahlungen	16	37	-6	-23	48
	<i>1997/98</i>	<i>1998/99</i>	<i>1999/00</i>	<i>2000/01</i>	<i>2001/02</i>
Auslandsschuld, ausbezahlt per 30.3.	22.844	25.423	25.359	25.608	27.215
Schuldendienst in %					
der Exporteinnahmen	27,3	19,7	17,6	21,3	13,1
der Deviseneinnahmen	17,6	13,6	11,9	13,8	7,8
des BIP	3,8	2,6	2,5	3,3	2,0

Anmerkung: Angaben der Quelle für die Bewilligungen 1998-99 nicht konsistent.

Quelle: Economic survey 2002-2003, tables 10.3, 10.4, 10.5, AS 9.3, AS 9.5.